St. Johannes der Täufer
Spandau-Südwest

Pfarrbrief August – September 2025

Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	**Am Kiesteich 50, 13589 Berlin**
St. Franziskus:	**Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin**
St. Wilhelm:	**Weißenburger Str. 9/11, 13595 Berlin**
St. Maximilian Kolbe:	**Maulbeerallee 15, 13593 Berlin**
Mariä Himmelfahrt:	**Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin**
Kapelle Peter-Faber-Haus:	**Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin**

Redaktionsschluss für die Oktober/November - Ausgabe ist Mittwoch, der 10. September 2025

Impressum

Herausgeber:
Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:
Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dziaszyk, Johannes Motter, Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Liebe Mitchristen und LeserInnen unseres Pfarrbriefes.

Während ich das Vorwort schreibe, sind die Ferien noch Wunsch und Verheißung. Sie stehen noch an und ich erlebe noch ganz die Vorfreude.

Noch stehe ich nicht in einem kilometerlangen Stau auf der Autobahn, noch darf ich einfach davon träumen, einfach zu genießen:
meine Zeit, das Nichtstun, traumhaftes Wetter, bummeln und in einem Café entspannt ein Eis zu essen, ein Buch vor mir zu haben, ein wenig Kultur zu erleben, mich an der Kühle und Weite einer gotischen Kathedrale zu erfreuen, eine Stunde in einem Museum in Arles vor einem von Gogh zu sitzen und mich in den feurigen Farben zu verlieren …
Ja, die Seele baumelt jetzt schon ein wenig im Wind und erholt sich, in der Sehnsucht, was alles so sein könnte. Eigentlich ist das auch ein sehr schöner Moment, denn es ist mir als Vorfreude bereits möglich, das anfanghaft zu leben, was ich mir und auch Ihnen gerade für die Ferienzeit und den Urlaub wünsche.

Ob sich meine Sehnsucht erfüllt? Ob ich finde, was ich suche?

Vielleicht kann auch Ihnen eine kurze Geschichte dabei helfen, immer wieder die richtige Haltung und Einstellung für das Schauen, Bummeln und Genießen von Gottes weiter Schöpfung zu finden:

Ein in der Meditation geübter Mann wurde gefragt,
warum er immer so gesammelt sei.
Daraufhin sagte er ihnen:
Wenn ich sitze, sitze ich.
Wenn ich stehe, stehe ich. Wenn ich laufe, laufe ich.
Da sagten sie zu ihm: Das tun wir auch!
Er entgegnete aber:
Wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon, wenn ihr steht, dann lauft ihr schon, und wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.

Ich wünsche Ihnen und mir eine schöne, genussreiche Ferienzeit. Vielleicht retten Sie ja auch etwas in den Alltag rüber. Dann werden die Ferien länger …

P. Joachim Gimbler SJ

Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Gemeinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmelfahrt	Vorabendmesse: 18:00 Uhr danach Beichtgelegenheit und immer nach Absprache	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren-Kommunität der Jesuiten	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14tägig 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 12:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder

Kontakt über Pfarrbüro

Pfarrbüro: Pfarrsekretärin Silvija Stefanac
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22
info@st-johannes-spandau.de

Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr
www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare: Pfr. Markus Laschewski Tel.: 0179 325 7276
markus.laschewski@erzbistumberlin.de

P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;
joachim.gimbler@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent: Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22
johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar: Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe: Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiterin: Beatrice Ludovici Tel.: 0151 5379 4225
beatrice.ludovici@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin: Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68
monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder
pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Pfarrei-Kirchenmusik: Matthias Körner
matthias.koerner@erzbistumberlin.de

Spendenkonto:	**Pfarrei St. Johannes der Täufer** Pax-Bank: BIC: GENODED1PAX: IBAN: **DE17 3706 0193 6006 1330 19**

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Dr. Agnieszka Wisniowska-Kirch

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-259365-1310, st.markus@hedikitas.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12

Kirchbauverein St. Franziskus e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13

Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann, J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Pfarrsekretärin

Tel.: 030-365 41 07, pfarrbuero@mariae-himmelfahrt-berlin.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Wilhelm:

Sprecherteam des Gemeinderates: M. Laschewski, J. Przwarka, W. Krause
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: Pfarrvikar M. Laschewski, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin

Förderverein: Kirchbauverein Maximilian Kolbe e. V.
DE97 1004 0000 0631 6038 70

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Carl Stappenbeck, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790
Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – August 2025

18. Sonntag im Jahreskreis

3. August 2025

18. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Kohelet 1,2; 2,21-23

2. Lesung: Kolosser 3,1-5.9-11

Evangelium: Lukas 12,13-21

Ildiko Zavrakidis

» Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! «

Jan Provoost, Der Geizhals und der Tod, 1515/21

Der Superreiche dient Jesus als Negativbeispiel, da dieser ganz davon gefangen ist, seine übergroßen Erträge zu sichern. Wenn der reiche Mann spricht, dann führt er ausschließlich einen Monolog. Alle seine Gedanken kreisen um ihn selbst und um seinen Besitz. In seinem ichbezogenen und von Gewinnstreben geprägten Denken scheint es keinen Platz für andere Menschen und auch nicht für Gott zu geben. In das Selbstgespräch des erfolgreichen Großgrundbesitzers dringt Gottes hartes Wort: „Du Narr." Weil er mit Reichtum seiner Seele Ruhe verschaffen wollte, kann er nur als törichter, dummer Mensch verstanden werden. Sein ganzer Wohlstand kann den plötzlichen Tod nicht verhindern.

19. Sonntag im Jahreskreis

10. August 2025

19. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Weisheit 18,6-9

2. Lesung: Hebräer 11,1-2.8-19

Evangelium: Lukas 12,32-48

Ildiko Zavrakidis

» Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft! Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! «

Wer nur lebt, wenn er konsumiert, der verpasst das Leben. So sagt es Jesus an unter- schiedlichen Stellen im Evangelium. doch dem Zeitgeist entspricht es nicht, oder? Wer die Worte Jesu als Einschränkung versteht, immer nur Verzicht hört, wird sie ablehnen: Wer in ihnen Jedoch eine Einladung zu einem reicheren Leben versteht und Überf rt, der wird zumindest neugierig, was es damit auf sich haben könnte. Zum Beispiel: Ich teile, also bin ich. Weil ich nicht mehr alleine bin, sondern für andere da.

20. Sonntag im Jahreskreis

17. August 2025

20. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung:
Jeremia 38,4-6.7a.8b-10

2. Lesung: Hebräer 12,1-4

Evangelium: Lukas 12,49-53

Ildiko Zavrakidis

» In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden und wie bin ich bedrängt, bis sie vollzogen ist. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern Spaltung. «

Malte Hagen Olbertz

Wie sieht ihr Jesusbild aus?

21. Sonntag im Jahreskreis

24. August 2025

21. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Jesaja 66,18-21

2. Lesung: Hebräer 12,5-7.11-13

Evangelium: Lukas 13,22-30

Ildiko Zavrakidis

» Auf seinem Weg nach Jerusalem zog er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. «

Thomas Pfaßmann

Willkommene Verspätung!

Über diese Verspätung ärgert sich niemand. Die Abfahrtszeit bestimmt nicht die Uhr oder irgendein Plan, sondern allein die Gnade. Sollte es jedoch welche geben, die meinen, der Zug könne ruhig starten, Hauptsache, sie wären an Bord, oder die der Überzeugung sind, man könne sich die Mitfahrgelegenheit verdienen, die laufen Gefahr, Jesu Wort zu hören: „Ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr hobt alle Unrecht getan!“ Und dennoch: ich wage zu hoffen, dass auch für diese noch ein Plätzchen gefunden wird.

22. Sonntag im Jahreskreis

31. August 2025

22. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung:
Sirach 3,17-18.20.28-29

2. Lesung:
Hebräer 12,18-19.22-24a

Evangelium: Lukas 14,1.7-14

Ildiko Zavrakidis

» Vielmehr, wenn du eingeladen bist, geh hin und nimm den untersten Platz ein, damit dein Gastgeber zu dir kommt und sagt: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. «

Photo: picture alliance/ZUMAPRESS.com | Stefano Costantino

Foto: BuH/picture alliance/ZUMAPRESS.com|Stefano Costantino

Dieses Evangelium ist ein Geschenk. Zeitlos aktuell bis heute. Ich brauche mich nicht zu beteiligen am täglichen Schaulaufen der Reichen, Schönen und Erfolgreichen. Ich muss meine Ängste und Schwächen nicht hinter einer Maske verbergen. Ich bin geliebt und angenommen so, wie ich bin.

Ein zutiefst menschlicher Satz. Denn menschlich ist es ja nicht, aus mir ständig mehr zu machen, als ich in Wirklichkeit bin, das macht mich auf Dauer nur krank. sondern menschlich ist es - auch wenn wir es vielleicht nur selten antreffen - der sein zu dürfen, der ich bin. Das möchte ich von den Kindern lernen.

Nicht in Stein gemeißelt

Es ist nicht in Stein gemeißelt,
dass Anerkennung und Wertschätzung
nur erhält, wer gute Leistung zeigt.
Gottes Wertschätzung ist bedingungslos.
Wir könnten es ihm öfter nachtun.

Liturgischer Kalender – September 2025

23. Sonntag im Jahreskreis

7. September 2025

23. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Weisheit 9,13-19

2. Lesung: Philemon 9b-10.12-17

Evangelium: Lukas 14,25-33

Ildiko Zavrakidis

» Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein. «

Kreuzerhöhung

14. September 2025

Kreuzerhöhung

Lesejahr C

1. Lesung: Numeri 21,4-9

2. Lesung: Philipper 2,6-11

Evangelium: Johannes 3,13-17

Ildiko Zavrakidis

» In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. «

25. Sonntag im Jahreskreis

21. September 2025

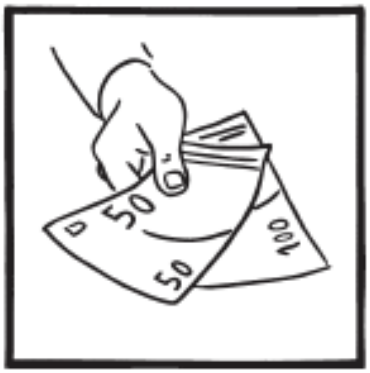
25. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Amos 8,4-7

2. Lesung: 1. Timotheus 2,1-8

Evangelium: Lukas 16,1-13



Ildiko Zavrakidis

» Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte, und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es zu Ende geht! «

26. Sonntag im Jahreskreis

28. September 2025

26. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Amos 6,1a.4-7

2. Lesung: 1. Timotheus 6,11-16

Evangelium: Lukas 16,19-31

Ildiko Zavrakidis

» Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß. «

Foto: Peter Kane

Rabbi Schmelke sprach: „Noch mehr als der Reiche dem Armen gibt, gibt der Arme dem Reichen. Noch mehr als der Arme den Reichen braucht, braucht der Reiche den Armen."

Martin Buber

Lass nicht zu, dass ein Mensch nach einer Begegnung mit dir nicht glücklicher ist als zuvor.

Mutter Teresa

Warum ich das Kreuz liebe

„Der Traum der heiligen Helena". Ein Bild des italienischen Künstlers Paolo Veronese (1528-1588), das heute In der National Gallery in London hängt.

Der Geschichte nach wurde die heilige Helena in einem Traum aufgefordert, nach Palästina zu reisen, um die heiligen Stätten zu finden, insbesondere das Kreuz Christi. Der Traum führte sie letztendlich zur Auffindung des Kreuzes, das sie dann zum Heiligen Grab in Jerusalem bringen ließ.

In diesem Geschehen liegen die Wurzeln des Festes Kreuzerhöhung, das in allen christlichen Kirchen am 14. September gefeiert wird, denn der Ursprung des Festes im engeren Sinn ist die Weihe der von Kaiser Konstantin in Bau gegebenen Grabeskirche In Jerusalem an der Stätte, die als Ort von Kreuzigung und Grablegung Christi verehrt wird, im Jahr 335.

Bedeutet uns dieses Fest noch etwas und wenn ja, was? Eine Frau kopiert das Bild von Paolo Veronese. Vielleicht eine Übung im Rahmen eines Kunststudiums. Ich weiß es nicht. Sie Ist noch mitten In der Arbeit. aber eine Richtung ist schon zu erkennen: Die Künstlerin übernimmt den Aufbau des Originalbildes, variiert jedoch den Strich, der flächiger und moderner erscheint; das Kreuz wird nur noch angedeutet. Die beiden Engeldarstellungen sind verschwunden.

Auf die oben gestellte Frage übertragen, heißt das für mich: Eine reine Reproduktion des Festursprungs hätte nur noch historische Bedeutung, aber keine für mein Leben und meinen Glauben. Ob die Geschichte von der Kreuzauffindung durch die Kaisermutter mehr als Legende ist, interessiert mich wenig; gleiches gilt für die Baugeschichte der Grabeskirche - oder besser: der Auferstehungskirche.

Was mir wichtig ist, ist die Bedeutung des Kreuzes. Weil durch Jesu Leiden und Tod am Kreuz und durch seine Auferstehung die Menschen erlöst, gerettet und befreit sind, weil das Kreuz das Symbol der Liebe Gottes ist. Daran möchte ich mich jeden Tag erinnern und deshalb feiere ich Kreuzerhöhung.

Michael Tillmann

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfingen:

Vin Anton Wolf Fiedler
Leo Dennis Jürgen Fiedler
Hanna Luise Bentele
Berenice Ndokoh Nfor
Larbu Nfor
Alaric Mbone Nfor
Shy Ewelli Nfor
Emilia Falkiewicz
Mateo Ilija Pranjic
Vito Franjo Pranjic
Oskar Valentin Gehlen
Leon Jozwik-Welik
Dawid Hubert Bartyla
Jolina Wernitz
Leonard Gellrich
Livia Hoffmann

Verstorben sind:

Inge Schubert, 91 J.
Sylvia Michalczyk, 62 J.
Manfred Gerhard Kretlow, 88 J.
Angela Jatz, 96 J.
Alfonso Casteneda Aranda, 94 J.
Detlef Peter Müller, 83 J.
Gisela Nork, 89 J.
Irene Lucas, 74 J.
Roswita Karck, 80 J.
Michael Hanke, 63 J.
Gottlieb Schimanowitz, 92 J.
Christine Raczynski, 85 J.

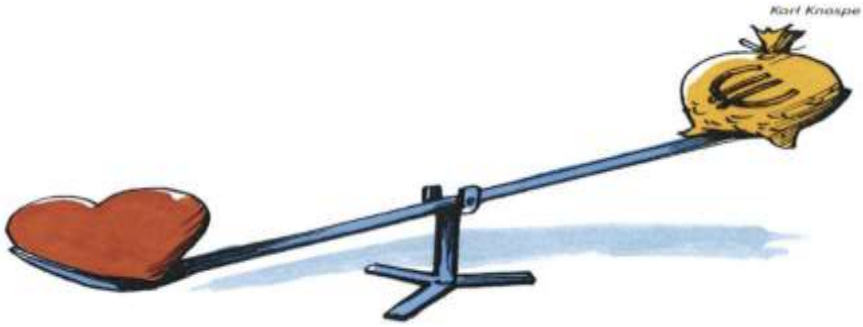
O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Kollekten:

03.08. Gemeindekollekte
10.08. Pfarreikollekte - Zweck: Bewässerung Pfarreigarten
15.08. Gemeindekollekte
17.08. Pfarreikollekte - Zweck: Sakramentenkatechese in der Pfarrei
24.08. Gemeindekollekte
31.08. Für weltkirchliche Aufgaben des Erzbistums Berlin

07.09. Für den katholischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen
14.09. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel
21.09. Caritas-Kollekte - Familienhilfe
28.09. Pfarreikollekte - Zweck: Ministrantenarbeit in unserer Pfarrei

---



Für Jesus geht es um eine Entscheidung. Aber es ist nicht eine Entscheidung, die man einmal treffen muss und dann fertig. Diese Wahl zwischen zwei Optionen muss vielmehr die ganze Lebenseinstellung prägen und sich in der entsprechenden Lebenshaltung ausdrucken.

„Freunde machen mit dem ungerechten Mammon“: Das ist keine Absage an Geld und Reichtum. Jesus drängt hier vielmehr, das Geld, das man besitzt, auch klug einzusetzen.

Man kann mit Geld viel Gutes bewirken: Denken wir nur an die Kollekte, die wir in jedem Gottesdienst einsammeln, oder an die verschiedenen Hilfsorganisationen, die im Lauf eines Jahres immer wieder um unsere Gabe bitten. Geld an sich ist erst einmal nichts Verwerfliches. Auch nicht in den Augen Jesu. Aber er weiß auch, dass Reichtum sehr schnell zur Gefahr für das Leben werden kann. Nämlich dann, wenn Geld wichtiger würde als die Liebe.

Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen. Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen viel Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

August 2025

03. 08.	Seppenfeld	Elisabeth	101	29. 08.	Lengning	Brigitte	85
16. 08.	Baer	Angelika	101	31. 08.	Olbrich	Jochen	85
25. 08.	Eckert	Hildegard	97	01. 08.	Kacperski	Edith	80
10. 08.	Nolden	Gerhard	96	03. 08.	Stawarz	Maria	80
20. 08.	Pruchniewska	Georg	96	20. 08.	Gottschalk	Manfred	80
04. 08.	Bernad	Genovefa	95	20. 08.	Wagner	Gabriele	80
06. 08.	Kraft	Hans-Joachim	95	24. 08.	Bandomir	Siegfried	80
20. 08.	Douglas-Lipski	Christa	95	30. 08.	Kutzera	Reinhard	80
13. 08.	Porsack	Renate	94	31. 08.	Baranowski	Leo	80
18. 08.	Bolsakova	Irma	94	31. 08.	Frese	Eva-Maria	80
18. 08.	Knop	Eva	94	02. 08.	Garbe	Danica	75
14. 08.	Klawon-Prothmann	Evamaria	91	11. 08.	Piechowiak	Barbara	75
14. 08.	Peickert	Gisela	91	11. 08.	Szdzuy	Jürgen	75
21. 08.	Kapanke	Irena	91	13. 08.	Gorgs	Helena	75
23. 08.	Wieczorek	Edmund	91	15. 08.	Vollmar	Karin	75
04. 08.	Schiebel	Ruth	90	17. 08.	Karkosch	Danuta	75
12. 08.	Vielhauer	Jürgen	90	17. 08.	Słowiow-Wozniak	Krystyna	75
21. 08.	Dr. Marsen	Georg	90	24. 08.	Anzalone	Anna	75
22. 08.	Thiel	Alfreda	90	24. 08.	Hielscher	Aniela	75
29. 08.	Herbst	Wiltrud	90	25. 08.	Jatz	Christel	75
01. 08.	Ochmann	Theodor	85	29. 08.	Brecht	Josefine	75
02. 08.	Kotlorz	Renate	85	07. 08.	Peiffer	Hans	70
04. 08.	Wegner	Marianne	85	07. 08.	Skorupinski	Ingrid	70
07. 08.	Starkowski	Herbert	85	12. 08.	Pawłowska	Wiesława	70
08. 08.	Cappel	Hans-Jürgen	85	12. 08.	Piaskowski-Budweg	Andreas	70
10. 08.	Baron	Wilfried	85	12. 08.	Wagner	Maria	70
14. 08.	Rosenbach	Viktor	85	13. 08.	Schlüter	Claudia	70
16. 08.	Holländer	Monika	85	17. 08.	Meißner	Renate	70
17. 08.	Hinz	Manfred	85	24. 08.	Thieme	Renate	70
22. 08.	Ruppelt	Hubert	85	25. 08.	Korpik	Barbara	70
23. 08.	Brozio	Brigitte	85	28. 08.	Piotrowska	Laura	70
23. 08.	Lukaszewski	Marie	85	29. 08.	Schwenke	Christiane	70

September 2025

01. 09.	Burose	Hildegard	97	04. 09.	Schwarz-Nather	Renate	75
14. 09.	Pelle	Ludwin	96	05. 09.	Jost	Barbara	75
19. 09.	Salzmann	Edeltraut	96	05. 09.	Supp	Anton	75
19. 09.	Adamczyk	Marianna	95	06. 09.	Gimbler	Joachim	75
22. 09.	Magnino-Bank	Angela	94	09. 09.	Kiauka-Tomljenović	Marija	75
24. 09.	Marczinski	Detlef	94	12. 09.	Czech	Eugenia	75
24. 09.	Trunk	Wolfgang	93	12. 09.	Imbach	Gottfried	75
30. 09.	Greubel	Renate	93	13. 09.	Meilutat	Petra	75
04. 09.	Müller	Marianne	92	13. 09.	Sobieszek	Barbara	75
06. 09.	Krüger	Hildegard	92	18. 09.	Grigat	Brigitte	75
08. 09.	Kruschke	Leokadia	92	19. 09.	von Heuduck	Estrella	75
19. 09.	Wyrwis	Rudolf	92	24. 09.	Müller	Brigitte	75
20. 09.	Burchart	Hanna	92	25. 09.	Mews	Susan	75
22. 09.	Baumgart	Erika	92	25. 09.	Schneider	Gabriele	75
14. 09.	Schlage	Arno	91	28. 09.	Labza	Lydia	75
17. 09.	Harth	Jürgen	90	28. 09.	Rossow	Bruno	75
20. 09.	Neumann	Herbert	90	02. 09.	Drązek	Stefan	70
22. 09.	Haas	Manfred	90	07. 09.	Helisch	Barbara	70
01. 09.	Radicke	Edith	85	07. 09.	Rupsiene	Virginija	70
17. 09.	Kusch	Johannes	85	10. 09.	Komornicki	Józef	70
17. 09.	Rogoß	Theodor	85	12. 09.	Drązek	Małgorz-ata	70
17. 09.	Schultze	Monika	85	13. 09.	Massold	Viktor	70
25. 09.	Markowski	Karin	85	13. 09.	Triller	Angelika	70
29. 09.	Potracki	Joachim	85	16. 09.	Prado de From	Rosa	70
06. 09.	Giesen	Christa	80	18. 09.	Amore	Antonino	70
07. 09.	Schwabl-Rademacher	Liselotte	80	22. 09.	Cadau	Antonino	70
11. 09.	Reis	Heidemarie	80	24. 09.	Mamrot	Barbara	70
12. 09.	Klimek	Roman	80	25. 09.	Brzezinski	Bogusław	70
17. 09.	Pilz	Christa-Maria	80	26. 09.	Brühl	Małgorz-ata	70
21. 09.	Liebner	Hans-Dieter	80	29. 09.	Böcker	Dieter	70

Feier der Sommersonnenwende mit Johannesfeuer

Zwei Tage nach dem heißen Fronleichnamssonntag meinte es Petrus gut mit dem Wetter.

Der Sturm am Vorabend hatte zwar die aufgestellten Zelte zerstört, das Wetter für die Andacht um 18.00 Uhr war eher angenehm, etwas windig und mit wenigen Regentropfen garniert.

Aus allen Gemeinden der Pfarrei feierten die Mitglieder die Sommer-sonnenwende am Johannesfeuer.

In seiner kurzen Ansprache erläuterte Herr Pfr. Hassenforder die Bedeutung des Namens Johannes.

„Gott ist gnädig“, so lautet die wörtliche Übersetzung aus dem Hebräischen.

Die Bedeutung kann für uns Impuls sein, über die Begleitung Gottes in unserem Alltag nachzudenken. Ihn immer wieder „gnädig“ mitten unter uns zu wissen, ist Kern unseres Glaubens. Johannes der Täufer ist Vorbild, sich im Leben auch zurücknehmen zu können, in die 2. Reihe zu gehen und sich „nicht zu wichtig“ zu nehmen.

Das Johannesfeuer wurde zum Ende der Andacht gesegnet, wegen des Windes fiel es etwas kleiner aus als in den Vorjahren. Wie immer hatte Herr Kurpan die Vorbereitung und Durchführung sicher im Griff. Bei der Segnung des Feuers konnte man bei unserem Pfarrer einen gewissen Lernprozess erkennen: Er hielt deutlich mehr Abstand als im Vorjahr!

Viele fleißige Helfer aus den Gemeinde St. Franziskus und St. Markus organisierten das sich anschließende Grillen und die Getränkeausgabe.

Natürlich lag die Hauptlast der Logistik traditioneller Weise bei den „Franziskanern“.

Mit zwei Tänzen erfreuten Jugendliche aus Kasachstan, die die Schule besuchen, die St. Markus‘ erster Pfarrer Lorenz Gawol gründete, die Besucher.

Den über 60 Teilnehmern des kleinen Pfarrfestes hat das Treffen gefallen, Negatives drang nicht an meine Ohren.

Allen, die mitwirkten, sei ein herzliches „Vergelt’s Gott“ gesagt.

Christoph Schubert

Besuch der Tanzgruppe aus Kasachstan

Am 24. Juni, also genau passend zum Johannesfeuer, haben uns wieder Gäste von der St. LORENZ-SCHULE in Korneevka/Kasachstan besucht. zu Besuch in St. Markus. Die St. Lorenz Schule ist von St. Markus‘ erstem Pfarrer Lorenz Gawol 1996 gegründet worden, als er von 1991-2001 im post-sowjetischen Kasachstan als Seelsorger tätig war.

Neben der Schule, die das einzige Dorfgymnasium des Landes ist, gibt es noch einen Kindergarten, ein Internat, ein Lehrerwohnheim, ein Gebäude für handwerklichen Unterricht und ein Schülerzentrum für Musik und Choreographie.

Herr Kirch hält nach wie vor regen Kontakt mit der Schulleitung und so bekommt die Gemeinde regelmäßig Besuch von Jugendlichen aus Kasachstan. Es traf sich gut, dass die Jugendgruppe genau an dem Tag, an dem das Johannesfeuer geplant war, eintraf. So konnten Sie wieder einmal die Besucher mit ihren Tänzen, ihren Kostümen und Choreographien erfreuen.

Aber nicht nur beim Johannesfeuer führte die Gruppe Tänze vor. Es gab auch einen Begegnungsabend in St. Markus, den sie mit Tänzen und einer Bildpräsentation kreativ gestalteten.

Es blieb aber auch Zeit für die Besichtigung einiger touristischer Highlights in Berlin. Sie konnten an einer Plenarsitzung im Reichstag teilnehmen und anschließend von der Kuppel den Blick über die Stadt genießen.

Am letzten Tag trafen sie sich noch mit unseren Ministranten und verabschiedeten sich am 29.06. nach dem Sonntagsgottesdienst mit zwei Tänzen von der Gemeinde.

Johannes Kirch

Das Fest der Apostel Petrus und Paulus in St. Markus

Pater Gabriel predigte engagiert über die Mission des Pater Lorenz, wie Monsignore Lorenz Gawol in Kasachstan genannt wird. Seine Managementfähigkeiten auf dem Boden eines festen Glaubens tragen heute noch Früchte. Er wird in Koneevka (Kasachstan) als „Missionar“ verehrt. Pater Gabriel sieht sich auch als solcher. Gestellt wurde die Frage durch Herrn Pfr. Hassenforder, ob nicht auch wir hier im Gebiet der Diaspora „Missionsgebiet“ sind?

Nach der Homilie wurde H. Johannes Buskühl erneut zum Oberministranten durch Julia Götz ernannt „Sie wird mit ihm als Team die Rolle der Oberministranten“ gestalten, sagte sie einleitend.

Vor der Gemeinde erklärte J. Buskühl seine Bereitschaft zum besonderen Dienst zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde.

Eine kräftige „kalte“ Dusche mit Weihwasser beendete die kleine Zeremonie.

„Es lohnt sich eben, bei diesem Wetter Oberministrant zu werden …“ erläuterte sinngemäß Hr. Pfr. Hassenforder mit einem Augenzwinkern.

Im Anschluss an die Hl. Messe zeigten die Gäste, Jugendliche aus Kasachstan nochmals einige traditionelle Tänze.

Am 29.6.25 hatten wir eine Vertreterin das Bonifatiuswerks zum Frühschoppen als Gast. Die Referentin, Fr. Marisa Grummich, erläuterte kompetent und freundlich die Arbeit des Werks. Sie zeigte einen Film, der anlässlich des 175. Bestehens erstellt wurde. Eine Präsentation vertiefte die Aspekte und verdeutlichte das breite Spektrum der Unterstützung und der Glaubensarbeit des Werks. „Keiner soll alleine glauben“- dieses Motto ist auch auf unserem Pfarreibus zu lesen. Unsere Pfarrei wurde im letzten Jahr mit 2/3 der Anschaffungskosten für den „BONI-Bus“ unterstützt.

Das Bonifatiuswerk ist natürlich auf Spenden angewiesen. Also: Herzliche Einladung zum Spenden!

Ein Dank gilt nicht nur der Referentin, sondern auch den Zuhörern, die bis zum Schluss ausharrten.

https://www.youtube.com/watch?v=y-XEoaF5rJO8 ist die Internetadresse, um den Film des Bonifatiuswerks zu sehen.

Unsere Firmanden konnten leider nicht an der Veranstaltung teilnehmen, da sie einen „Projekttag“ in der Fazenda da Esperanca in Nauen erlebten.

Christoph Schubert

Ausflug des Kirchenchores „Adoremus“

Vom 21.06. bis 22.06. begab sich der Kirchenchor ADOREMUS auf einen Ausflug in den FLÄMING. Zuerst wurde eine Kerzenfabrik in Reetzerhütten in der Nähe von Wiesenburg besucht. Hier werden seit fünf Jahrzehnten u. a. handgezogene Altar-, Tauf- und Kommunionkerzen hergestellt. Bei einer Betriebsführung bekommt man sowohl Einblicke in die technische Serienfertigung von Kerzen als auch die individuelle Verzierung.

Anschließend stand der Besuch der mittelterlichen Burg Rabenstein auf dem Programm. Zwischen 1209 und 1212 wurde die Burg Rabenstein erbaut. Sie sollte im Hohen Fläming den Übergang über die Plane auf der Land-

straße zwischen den Städten Wittenberg und Brandenburg an der Havel kontrollieren helfen.

In unmittelbarer Nähe der Burg befindet sich eine Falknerei. In den Sommermonaten werden regelmäßig Flugvorführungen durchgeführt.

Im Hotel Linther Hof wurde gut gespeist und übernachtet. In dem Ort Linthe gibt es auch eine Dorfkirche. Sie ist eine spätromanische Feldsteinkirche aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Im Innenraum steht ein Altarretabel aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit einem Altarblatt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Ein kleines Konzert in dieser Dorfkirche rundete den Tag ab.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Wörlitzer Parks mit Schlossbesichtigung und Kahnfahrt.

Trotz zunehmender Hitze war dieser Ausflug sehr erträglich und vor allem sehr erlebnisreich und informativ.

Johannes Kirch

„Gemeinschaft, Glaube, Begegnung“

Drei Jahre Gemeindefahrten in Mariä Himmelfahrt

Nach dem großen Erfolg unserer ersten Gemeindetagesfahrt nach Neuzelle in 2019,

organisiert unsere Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt seit drei Jahren wieder regelmäßig Tagesfahrten, die mittlerweile zu einer festen Tradition geworden sind. Viele Gemeindemitglieder nehmen dieses Angebot gerne wahr. Ziel dieser Fahrten ist es, das Miteinander zu stärken, Gemeinschaft zu erleben und neue Orte zu entdecken. Jeder Ort, der seitdem besucht worden ist, hat seine ganz eigenen Reize und bietet eine Fülle an Möglichkeiten, Neues zu entdecken.

So führten uns diese Fahrten nach Quedlinburg im Harz,

CC: Guido Radig auf Wikipedia

nach Werder

und zum Kloster St. Marien zu Helfta in der Lutherstadt Eisleben.

Vor Ort gab es jeweils geistliche Impulse, Führungen, Besichtigungen und interessante Informationen. Auch das leibliche Wohl war im Voraus geplant.

Für den 06. September 2025 ist eine Fahrt zur Abtei St. Gertrud in Alexanderdorf organisiert. Dort wird es eine Besichtigung und eine Gesprächsrunde über die benediktinische Lebensweise geben.

Abtei Alexanderdorf
CC: Lienhard Schulz auf Wikipedia

Anschließend können wir an einer Gebetszeit teilnehmen. Nach dem Mittagessen fahren wir in das Glasmacherdorf Baruth im Fläming, wo eine Führung am Ofen vorgesehen ist.

Die alte Hütte
CC: Georg Goes auf Wikipedia

Historischer Gasgenerator der Glashütte
CC: Dreas auf Wikipedia

Arbeiterhaus
CC: Lienhard Schulz auf Wikipedia

Das Glasmacherdorf um 1840

Bevor wir wieder nach Hause fahren, lassen wir uns noch in einem Café verwöhnen.

Die Gemeindefahrten zeigen, wie wichtig gelebte Gemeinschaft außerhalb des gewohnten Rahmens ist, und sie stärken nicht nur die Beziehungen innerhalb der Gemeinde, sondern machen auch Kirche als lebendigen Raum erfahrbar.

Freuen wir uns auf weitere Fahrten!

Hannelore Birkholz

Gemeinsame Fronleichnamsprozession der Pfarreien Spandau Nord und Südwest

Dieses Jahr haben sich wieder die beiden Pfarreien in Spandau – Nord und Südwest – zu einer gemeinsamen Gottesdienstfeier mit einer anschließenden Prozession durch Spandau zusammengetan.

Damit wird eine Tradition wiederbelebt, die vor etwas mehr 150 Jahren mit einer ersten Prozession um die Behnitzkirche in Spandau begonnen hat und als Spandauer Prozession bekannt geworden ist. Es ging bei dieser Prozession aber nicht nur um das Wiederbeleben einer alten Tradition. Seit dieser ersten Prozession in Spandau hat sich nämlich auch in der katholischen Kirche etwas Grundlegendes verändert. Das Zweite Vatikanische Konzil leitete einen fundamentalen Bedeutungswandel des Fronleichnams-Festes ein. Davor war es eher ein Fest, das den einzig wahren Glauben demonstrieren wollte. Das Konzil gab dem Fest aber eine neue Bedeutung: Es stellte das wandelnde Gottesvolk in den Mittelpunkt.

Dieser Gedanke stand auch im Gottesdienst im Vordergrund. Pfarrer Daum von der Pfarrei Heilige Familie leitete den Gottesdienst.

Pfarrer Hassenforder von der Pfarrei St. Johannes der Täufer griff in seiner Predigt das Motto des diesjährigen Heiligen Jahres „Pilger der Hoffnung“ auf und unterstrich so die Bedeutung des Fronleichnamsfestes für uns Christen.

In einem schönen Dialog mit den Kindern wurde besprochen, was Pilgern eigentlich bedeutet und was man alles auf eine Pilgerfahrt mitnehmen sollte. Die größte Gewissheit aber liegt darin, dass Gott jeden Weg mit uns geht und immer bei uns ist.

Nach dem Gottesdienst ging es dann zum ersten Altar vor der Kirche.

Von hier führte der Weg der Prozession zum zweiten Altar auf dem Marktplatz in Spandau. Dieser Altar war von der Polnischen Katholischen Mission gestaltet worden. Die Lesungen sowie die Gebete und der Segen erfolgten in polnischer Sprache. Dies war ein schönes Zeichen, die Verbundenheit der Spandauer Pfarreien und Gemeinden mit den polnischen Mitchristen zu unterstreichen.

Vom Markt zog dann die Prozession zur evangelischen Nikolaikirche. Vor der Kirche war der dritte Altar aufgestellt, den die Spandauer Kolpingsfamilien geschmückt hatte. Nach der Andacht und dem Segen an diesem Altar zog die Prozession durch die Nikolaikirche hindurch auf die andere Seite, um dort die Prozession fortzusetzen. Auch das war ein schönes und bemerkenswertes Zeichen der Verbundenheit mit den evangelischen Mitchristen.

Der vierte Altar war wieder am Ausgangspunkt vor der Kirche Maria, Hilfe der Christen aufgebaut worden.

Etwa 400 Pfarreimitglieder nahmen an der Prozession teil und gingen tapfer, bei doch recht warmen Temperaturen, den gesamten Prozessionsweg mit.

Eine kleine Blaskappelle begleitete die Lieder, die während der Prozession gesungen wurden.

Die Kolpingsfamilien, die Pfadfinder und der Schützenverein sorgten für ein buntes Fahnenmeer.

Nach dem letzten Segen bedankte sich Pfarrer Daum, bei allen, die mitgewirkt und mit viel Einsatz den Gottesdienst sowie die Prozession vorbereitet und begleitet hatten. Er lud alle noch zu einem Fest auf das Gelände Pfarrei ein.

Viele sind noch geblieben und haben sich zu einem fröhlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen sowie Grillwürstchen und leckeren Salaten im Garten der Gemeinde Maria, Hilfe der Christen getroffen.

Auch für die Unterhaltung der Kinder war gesorgt mit einer Hüpfburg und einem Schminkstand.

So gab es auch für die Jüngsten viele Möglichkeiten, sich auszutoben oder sich in ein anderes Wesen, gekonnt mit viel Schminke, verwandeln zulassen. Die Angebote wurden jedenfalls reichlich genutzt.

Hut ab vor allen, die dieses vielfältige Angebot an Essen und Unterhaltung

wieder ermöglicht haben.

So haben beide Pfarreien dem Gedanken des Konzils Rechnung getragen, das das Fronleichnamsfest mehr oder weniger als „Wandertag der Kirche“ sehe wollte. Wir gehen nach draußen, wir gehen in die Welt hinein und schauen, wie die Welt von heute aussieht und wie wir als Kirche darauf reagieren müssen. Es ist keine Demonstration von Pracht und Prunk, sondern ein Ernstnehmen der Wirklichkeit, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, als Kirche sich aufzumachen, heraus aus der eigenen Komfortzone, und mitten hinein in die Welt, mitten hinein in die Stadt zwischen Spaziergänger, Fahrradklingeln, zwischen Obdachlose und Eisverkäufer, zwischen bummelnde Menschen. Dort sollen wir als Kirche sein, mittendrin.

Diesen Geist beleben die beiden Pfarreien Heilige Familie und St. Johannes der Täufer mit einer gemeinsamen Fronleichnamsprozession. Darüber hinaus bietet diese gemeinsame Feier des Fronleichnamsfestes auch eine gute Gelegenheit, das Gemeinschaftsgefühl der verschiedenen Gemeinden in den nun zusammengeschlossenen Pfarreien zu stärken, aber auch im öffentlichen Leben sichtbar zu sein, wie es das Konzil ausgedrückt hat.

Es wäre schön, wenn die zarte Wiederbelebung einer Tradition, die vor etwas mehr als 150 Jahren ihren Anfang genommen hat, in einer erneuten gemeinsamen Fronleichnamsfeier mit Prozession ihre Fortsetzung finden würde.

Gerhard Bauer

Interview mit Beatrice Ludovici, der neuen Sozialarbeiterin

Beatrice Ludovici wurde am 20. März 1992 in Fulda geboren. Sie ist in Fulda aufgewachsen und hat dort ihre gesamte schulische Bildung bis zum Abitur durchlaufen. Nach dem Abitur hat sie sich für ein freiwilliges soziales Jahr entschieden, das sie bei den Maltesern absolviert hat. Während dieses Freiwilligendienstes konnte sie in viele Bereiche hineinschnuppern, wie z. B. Fahrdienst, Integrationsdienst in der Schule, Essensausgabe, Bürotätigkeit, etc. Sie hat sich entschlossen, dieses Freiwillige Jahr zu verlängern und im Fahrdienst der Malteser zu arbeiten, bis sie in 2013 ihr Studium der Sozialen Arbeit in Fulda aufgenommen hat. Nach dem Studium leistete sie ein sog. Anerkennungsjahr, um die staatliche Anerkennung zu erhalten (heute ist dieses Anerkennungsjahr in das Studium integriert). Dieses Anerkennungsjahr hat Frau Ludovici in Berlin im Jugendamt Neukölln absolviert. In 2018 hat sie ihr Studium der Sozialen Arbeit mit der staatlichen Anerkennung abgeschlossen. Danach ist sie nach Fulda zurückgekehrt und hat dort als rechtliche Betreuerin gearbeitet. Seit 1. Januar 2025 ist sie in unserer Pfarrei als Sozialarbeiterin tätig.

Was hat Sie bewogen, den Beruf der Sozialarbeiterin zu ergreifen?

Das ist tatsächlich eine sehr gute Frage. Zum einen wurde mir ganz oft nachgesagt, ich würde gut in diesen Bereich passen. Ich habe aber auch durch meine Tätigkeit im Bundesfreiwilligendienst gemerkt, dass der Dienst an meinen Mitmenschen etwas ist, das mir besonders am Herzen liegt und was ich als eine Art Berufung betrachten kann. Ich möchte gerne meinen Beitrag in der Gesellschaft leisten und glaube, dass mir dieser Beruf eine sehr gute Möglichkeit dazu gibt.

Sozialarbeit deckt ja ein weites Spektrum ab. Haben Sie bevorzugte Tätigkeitsbereiche?

Nein, tatsächlich nicht. Ich finde es immer gut, wenn man sich breit aufstellt und einfach sehr viel Erfahrungen sammeln kann, die man dann auch wieder in die nächste Tätigkeit mitnimmt. Die Arbeit mit unterschiedlichen Generationen bringt ganz verschiedene Herausforderungen mit sich. Die Arbeit mit Kindern gestaltet sich wieder ganz anders als die Arbeit mit Senioren oder mit Erwachsenen. Ich finde das total spannend. Jede Generation, jede Altersgruppe hat etwas für sich. Ich nehme alles an und schaue, was ich Positives daraus machen kann.

Was hat Sie an der Stelle in unserer Pfarrei besonders gereizt?

Ich wollte meinen Glauben stärker in meine Arbeit mit integrieren. Und wo kann man das besser als direkt in einer Pfarrei? Diese Arbeit ist auch für mich noch mal etwas Neues, es ist eine Gemeinwesenarbeit. Damit eröffnet sich für mich ein neues Tätigkeitsfeld, denn die Bereiche, die ich vorher hatte, waren doch eher 1:1-Interaktionen. Der ausschlaggebende Punkt aber war tatsächlich die Möglichkeit, meinen Glauben stärker in meine Arbeit mit einbringen zu können.

Welche Eindrücke konnten Sie in den zurückliegenden vier Monaten bereits gewinnen?

Sehr, sehr viele und sehr unterschiedliche Eindrücke! Die Eindrücke, die ich jetzt schon gewonnen habe, sind, dass die Gemeinden sehr unterschiedlich sind. Das finde ich ganz spannend, weil sich ja jede Gemeinde auch irgendwie individuell betrachtet, und trotzdem bilden wir alle zusammen eine Pfarrei. Die Menschen in den Gemeinden sind ebenfalls sehr unterschiedlich, wie auch die Kirchenstandorte und die jeweiligen Stadtteile. Einen großen Unterschied machen auch die Menschen, die dort wohnen. Das generiert dementsprechend sehr unterschiedliche Dynamiken. Und so verschieden, wie die Stadtteile oder die Quartiere sind, so vielfältig sind auch die Angebote vor Ort. Spandau hat super viele Angebote im Sozialraum, was ich bis jetzt so feststellen konnte. Diese ungeheure Vielfalt, die verschiedenen Dynamiken, die vielen sozialen Angebote in Spandau sind meine ersten Eindrücke, die ich bis jetzt gewinnen konnte. Ich bin gespannt, wie man Kirche und den Sozialraum mehr zusammenbringen und besser vernetzen kann.

Wo sehen Sie für unsere Pfarrei die größten Herausforderungen für Sozialarbeit?

Hm, die Frage ist, wie können wir als Kirche, wie können wir im Sozialraum wieder präsent sein? Wie können wir als Kirche und Christen unserem Auftrag nachkommen? Wie können wir Menschen die christliche Botschaft nahebringen? Wie können wir Barrieren, die über die Zeit entstanden sind, wieder abbauen? Wie können wir uns nahbar machen? Und wie kann sich jeder Einzelne in der Gemeinde mit seinen Talenten einbringen und erkennen, welche Gemeinsamkeiten wir da schaffen können?

Gibt es bereits Vorstellungen für Schwerpunkte, die Sie setzen möchten?

Zum jetzigen Zeitpunkt wäre es noch zu früh, bereits Schwerpunkte zu benennen. Ich glaube, das muss man erst noch genau ansehen. Dadurch, dass die Stadtteile sehr unterschiedlich sind, sind auch die Bedarfe vor Ort sehr verschieden. Dafür ist ja auch die Sozialraumanalyse gedacht, die ich anfertigen werde, um zu sehen, welche Bedarfe es in den Gemeinden vor Ort gibt

und welche Ressourcen auch jede Gemeinde einbringen kann.

Können Sie noch etwas zu dieser Sozialraumanalyse sagen? Was ist die Zielsetzung, und wie gehen Sie das an?

Das kann ganz unterschiedlich gestaltet sein. Ich werde mir in jedem Fall Daten holen, die auch schon durch den Bezirk erhoben worden sind, z. B. zur Zusammensetzung der Menschen vor Ort, zur Situation in Hinblick auf Armut oder Einsamkeit und zu anderen Themen. Diese Daten kann man mit unterschiedlichen Methoden auswerten. Möglicherweise werde ich diese Datenlage durch Interviews mit Gemeindemitgliedern ergänzen. Oberstes Ziel der Analyse ist es, zu eruieren, wo welche Bedarfe sind, welche Angebote vor Ort gebraucht werden und wie sich jeder einzelne oder wir als Pfarrei bzw. einzelne Gemeinde uns einbringen können.

In St. Wilhelm gibt es ja den „Experimentierort Bei Wilhelm“. Was sind aus Ihrer Sicht Felder, wo sich die Gemeinde verstärkt einbringen kann?

Ich glaube, das kann ich so noch gar nicht sagen, weil ich die Gemeinde dafür und den Raum vor Ort einfach noch viel zu wenig kenne. Ich muss erst sehen, wie die Gemeinde aufgestellt ist. Ich muss auch erst mal Beziehungsaufbau leisten, um zu verstehen, was möchte die Gemeinde vor Ort und wie möchte sie sich an diesem Projekt beteiligen.

Gibt es etwas, was Sie der Gemeinde jetzt schon empfehlen könnten?

Auf jeden Fall offen zu sein! Offen zu sein und mit den Menschen vor Ort in Kontakt zu treten! Da ist auch schon ein Schritt in diese Richtung gemacht worden.

Es hat ein Treffen gegeben zwischen den Ehrenamtlichen, die sich bei Casa engagieren, den Bewohnern vor Ort und den Gemeindemitgliedern. Es diente zum gegenseitigen Kennenlernen und besseren Verständnis darüber, was Casa anbietet und die Ehrenamtlichen dort machen.

Die Rückmeldungen zu diesem Treffen waren sehr positiv. Jetzt geht es einfach darum, in den Prozess zu kommen, Ideen zu entwickeln und zu sehen, was wir anbieten können und wo wir hinwollen. Wie wollen wir uns als Gemeinde aufstellen? Wie definieren wir uns als Gemeinde? Ich bin mir sicher, dass da ganz gute Ideen kommen werden.

Wie gestaltet sich Ihre Zusammenarbeit mit dem pastoralen Team?

Gut, würde ich sagen. Auch wenn die Entfernungen zum Teil sehr groß sind – bestes Beispiel ist der Weg nach Kladow –, so sind die Zusammenarbeit, die Kommunikation und auch die Offenheit füreinander sehr positiv. Ich bin gespannt, wie wir in Zukunft noch stärker zusammenarbeiten können. Da treffen ja auch sehr unterschiedliche

Berufsgruppen aufeinander. Wo gibt es Überschneidungspunkte? Wie können wir uns ergänzen?

Und hätten Sie da schon Vorstellungen, wo es Schnittmengen gibt und wo man sich ergänzen kann?

Hm, das wird sich, glaube ich, mit der Zeit in der Arbeit zeigen.

Sozialarbeit kann manchmal frustrierend sein. Womit motivieren Sie sich immer wieder?

Womit ich mich motiviere? Ich denke, dass mein Glaube ein sehr starker Motivator ist. Und ich habe mir einen Spruch von Augustinus auf meine Pinnwand geschrieben: „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst.“ Das finde ich ein unglaublich starkes Zitat, das mir immer wieder Mut macht, durchzuhalten, wenn es mal anstrengend oder frustrierend wird.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich halte mich sehr gerne in der Natur auf. Mein großes Hobby ist die Fotografie, und da bietet ja Spandau oder Berlin generell sehr, sehr viel an Fotomotiven, auch was die Natur hier betrifft. Dann bin ich sportlich sehr aktiv. Das mache ich super gerne. Sport ist für mich auch ein sehr, sehr guter Ausgleich. Und hin und wieder versuche ich noch, musikalisch aktiv zu sein.

Musikalisch? In welcher Richtung?

Ich setze mich ja ab und zu mal ans Klavier. Ich habe Klavier spielen gelernt.

Frau Ludovici, ich bedanke sehr mich für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer

Firmung 2025

Am Samstag, den 27. September 2025, spendet Erzbischof Dr. Heiner Koch um 10.00 Uhr 34 Jugendlichen unserer Pfarrei das Sakrament der Firmung in unserer Pfarrkirche St. Markus.

Wir gratulieren den jungen Christen sehr herzlich und wünschen ihnen und ihren Familien Gottes reichen Segen!

Für die Begleitung der Jugendlichen sagen wir Gemeindereferent Johannes Motter und seinem ehrenamtlichen Team ein großes Dankeschön!

Pfr. David Hassenforder

Erzbischof Dr. Heiner Koch

Diözesanrat fordert Klimaschutzfonds für energetische Sanierungen

Am 17, Mai tagte die Vollversammlung des Diözesanrats in St. Dominicus Berlin Neukölln. St. Dominicus ist die zweite Kirche in Berlin, die wie St. Markus „in Serie“ erbaut worden ist und unserer Pfarrkirche fast exakt gleicht.

Mit einer Hl. Messe, geleitet von Weihbischof Dr. Matthias Heinrich, wurde die Vollversammlung eröffnet.

Das Schwerpunktthema der Tagung waren die Klimaschutzziele des Erzbistums Berlin.

„Kirche lebt an der Basis.“ Mit diesem Leitwort überschrieb Karlies Abmeier, Vorsitzende des Diözesanrats, die Vollversammlung in St. Dominicus. „Kirche lebt in Gottesdiensten, in der der tätigen Nächstenliebe und in der Verkündigung: Im Einstehen für die Würde aller Menschen, im Streit für Demokratie und Menschenrechte“, so Abmeier weiter.

Die Bedeutung der Gemeindeorte wurde beim Schwerpunktthema “Klimaschutzziele 2040“ für das Erzbistum Berlin deutlich. Die Ziele sind von Erzbischof Dr. Heiner Koch veröffentlicht worden und nun geht es da-rum, sie in den Gemeinden entsprechend umzusetzen. Der parallele Prozess der Immobilienentwicklung stellt die Pfarreien vor zusätzliche Herausforderungen, beide Initiativen weisen aber auch gewisse gegenseitige Abhängigkeiten auf.

Dr. Wolfgang Plehn führte in die Klimaschutzziele 2040 ein und erläuterte die Meilensteine.

Als erste Maßnahme hat die Erfassung der aktuellen Verbrauchswerte die höchste Priorität.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden dann die Klimaschutzziele und der Umgang damit intensiv diskutiert:

- Kommunikation in der Pfarrei
- Umsetzung notwendiger Maßnahmen vor Ort

- Zukunftsbild: Die schöpfungsverantwortliche Pfarrei

Um die zeitnahe Umsetzung energetischer Sanierungen in den Pfarreien zu ermöglichen, fordert der Diözesanrat in einem Beschluss das Erzbistum Berlin auf, einen Klimaschutzfonds einzurichten.

Gerhard Bauer

Beschluss

Finanzierung von energetischen Sanierungsmaßnahmen zur Umsetzung der Klimaschutzziele 2040 (Klimaschutzfonds)

17.05.2025

Im Amtsblatt Dezember 2024 hat Erzbischof Dr. Heiner Koch die Klimaschutzziele 2040 des Erzbistums Berlin veröffentlicht. In den Klimaschutzzielen ist festgehalten, dass das Erzbistum Berlin Mittel zur Finanzierung von energetischen Sanierungen bereitstellt (Klimaschutzfonds 1,5 Mio. € pro Jahr). Verschiedene Pfarreien versuchen bereits Maßnahmen zu planen, können dies aber nur eingeschränkt tun, da sie über die Möglichkeiten der Finanzierung im Unklaren sind.

Der Diözesanrat fordert daher das Erzbistum Berlin auf, die notwendigen Mittel im Haushalt 2026 einzustellen, ein transparentes Vergabeverfahren rechtzeitig für den Haushalt 2026 zu entwickeln und im Bedarfsfall bereits Mittel für 2025 bereitzustellen.

Beschluss der Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin vom 17. Mai 2025.

Ein Interview mit dem Mann, der jetzt Papst ist

„Wir sind oft damit beschäftigt, die Lehre zu vermitteln, aber wir riskieren zu vergessen, dass unsere erste Aufgabe darin besteht, die Schönheit und die Freude, Jesus zu kennen, zu vermitteln“: Das sagte der jetzige Papst Leo XIV. in einem Interview, als er noch Kardinal war.

Aus Anlass der Wahl von Robert Francis Prevost zum Papst veröffentlichte vatican news ein Interview mit den vatikanischen Medien, das am 4. Mai 2023 erstmals publiziert wurde, von neuem. Prevost war zu diesem Zeitpunkt neuernannter Präfekt des vatikanischen Dikasteriums für Bischöfe.

Vor 69 Jahren in Chicago (USA) geboren, war der Augustiner Prevost zunächst als Missionar und dann als Bischof in Chiclayo (Peru) tätig. 2023 wechselte er als Präfekt an das Bischofsdikasterium nach Rom, im selben Jahr wurde er Kardinal.

Was hat es für Sie bedeutet, vom Missionsbischof in Lateinamerika zum Leiter des Dikasteriums zu werden, das dem Papst bei der Auswahl der Bischöfe hilft?

Robert F Prevost: „Ich betrachte mich immer noch als Missionar. Meine Berufung ist es, wie die jedes Christen, ein Missionar zu sein, das Evangelium zu verkünden, wo immer man ist. Sicherlich hat sich mein Leben sehr verändert: Ich habe die Möglichkeit, dem Heiligen Vater zu dienen, der Kirche zu dienen, heute, hier, von der römischen Kurie aus. Eine ganz andere Aufgabe als früher, aber auch eine neue Gelegenheit,

eine Dimension meines Lebens zu leben, die darin bestand, einfach immer Ja zu sagen, wenn ich um einen Dienst gebeten wurde. In diesem Geist habe ich meine Mission in Peru beendet, nach achteinhalb Jahren als Bischof und fast zwanzig Jahren als Missionar, um in Rom eine neue zu beginnen."

Könnten Sie ein Idealbild des Bischofs für die Kirche unserer Zeit entwerfen?

In erster Linie muss er ‚katholisch' sein: Manchmal besteht die Gefahr, dass der Bischof sich nur auf die lokale Dimension konzentriert. Aber ein Bischof sollte eine viel umfassendere Vision der Kirche und der Realität haben und die Universalität der Kirche erfahren. Er muss auch die Fähigkeit haben, zu-zuhören und sich beraten zu lassen, und er muss psychologisch und geistlich reif sein. Ein grundlegendes Element des Identitätskonzepts ist es, ein Seelsorger zu sein, der in der Lage ist, den Mitgliedern der Gemeinschaft nahe zu sein, angefangen bei den Priestern, für die der Bischof Vater und Bruder ist. Diese Nähe zu allen zu leben, ohne jemanden auszuschließen.

Papst Franziskus sprach von den vier Nähe-Ebenen: die Nähe zu Gott, zu den bischöflichen Brüdern, zu den Priestern und zum ganzen Volk Gottes. Man darf nicht der Versuchung nachgeben, isoliert zu leben, abgeschottet in einem Palast, erfüllt von einer bestimmten sozialen Ebene oder einer bestimmten Ebene inner-halb der Kirche. Und wir dürfen uns nicht hinter einer Vorstellung von Autorität verstecken, die heute keinen Sinn mehr macht. Die Autorität, die wir haben, ist die, zu dienen, Priester zu begleiten, Seelsorger und Lehrer zu sein. Wir sind oft damit beschäftigt, die Lehre, die Art und Weise, wie wir unseren Glauben leben sollen, zu lehren, aber wir laufen Gefahr zu vergessen, dass unsere erste Aufgabe darin besteht, zu lehren, was es bedeutet, Jesus Christus zu kennen und Zeugnis von unserer Nähe zum Herrn zu geben. Das steht an erster Stelle: die Schönheit des Glaubens zu vermitteln, die Schönheit und Freude, Jesus zu kennen. Das bedeutet, dass wir es selbst leben und diese Erfahrung teilen."

Prevost mit seinem Vorgänger, Papst Franziskus (Vatican Media)

Wie wichtig ist der Dienst des Bischofs für die Einheit um den Nachfolger Petri in einer Zeit, in der die Polarisierung auch in der Kirchengemeinschaft wächst?

Robert F Prevost: „Die drei Worte, die wir in der Arbeit der Synode verwenden - Partizipation, Gemeinschaft und Mission - geben die Antwort. Der Bischof ist zu diesem Charisma berufen, den Geist der Gemeinschaft zu leben, die Einheit

in der Kirche, die Einheit mit dem Papst zu fördern. Auch das bedeutet, katholisch zu sein, denn wo ist die Kirche ohne Petrus? Jesus hat beim letzten Abendmahl darum gebetet, dass alle eins seien', und diese Einheit wünschen wir uns für die Kirche. Heute entfernen uns die Gesellschaft und die Kultur von dieser Vision Jesu, und das richtet viel Schaden an. Der Mangel an Einheit ist eine Wunde, an der die Kirche leidet - eine sehr schmerzhafte Wunde. Spaltungen und Polemik in der Kirche sind nicht hilfreich. Gerade wir Bischöfe müssen diese Bewegung zur Einheit, zur Gemeinschaft in der Kirche beschleunigen.

Kann das Verfahren zur Ernennung neuer Bischöfe verbessert werden? In der Apostolischen Konstitution, 'Praedicate Evangelium' heißt es, dass auch Mitglieder des Volkes Gottes beteiligt werden sollen. Geschieht das denn?

Wir hatten eine interessante Diskussion unter den Mitgliedern des Dikasteriums über diese Frage. Seit einiger Zeit werden nicht nur einige Bischöfe oder Priester angehört, sondern auch andere Mitglieder des Volkes Gottes. Das ist sehr wichtig, denn der Bischof ist berufen, einer bestimmten Ortskirche zu dienen. Deshalb ist es auch wichtig, auf das Volk Gottes zu hören. Wenn ein Kandidat niemandem in seinem Volk bekannt ist, ist es schwierig - nicht unmöglich, aber schwierig - dass er wirklich Hirte einer Gemeinschaft, einer Ortskirche werden kann. Deshalb ist es wichtig, dass der Prozess ein wenig offener ist, um verschiedenen Mitgliedern der Gemeinschaft zuzuhören. Das bedeutet nicht, dass die Ortskirche ihren Hirten wählen muss, als ob die Berufung zum Bischof das Ergebnis einer demokratischen Abstimmung, eines fast 'politischen' Prozesses wäre. Es ist eine viel umfassendere Sichtweise erforderlich, und die Apostolischen Nuntiaturen sind dabei sehr hilfreich. Ich glaube, dass wir uns allmählich mehr öffnen und den Ordensleuten, den Laien, etwas stärker zuhören müssen.

Eine der Neuerungen, die der Papst (Papst Franziskus, Anm. d. Red.) **eingeführt hat, war die Ernennung von drei Frauen unter den Mitgliedern des Bischofsdikasteriums. Was können Sie über deren Beitrag sagen?**

Wir haben schon mehrfach gesehen, dass ihre Sichtweise eine Bereicherung ist. Zwei von ihnen sind Ordensfrauen und eine ist Laiin, und ihre Sichtweise deckt sich oft perfekt mit dem, was die anderen Mitglieder des Dikasteriums sagen, während andere Male ihre Meinung eine andere Perspektive einbringt und einen wichtigen Beitrag zu dem Prozess leistet. Ich denke, ihre Ernennung ist mehr als nur eine Geste des Papstes, um zu sagen, dass es hier jetzt auch Frauen gibt. Es gibt eine echte, sinnvolle Beteiligung, die sie bei unseren Treffen anbieten, wenn wir die Kandidatendossiers diskutieren.

Die neuen Regeln zur Missbrauchsbekämpfung haben die Verantwortung der Bischöfe verstärkt,

die aufgefordert sind, schnell zu handeln und für eventuelle Verzögerungen und Unterlassungen geradezustehen. Wie wird diese Aufgabe von den Bischöfen wahrgenommen?

Auch hier sind wir auf dem Weg. Es gibt Orte, an denen schon seit Jahren gute Arbeit geleistet wird und die Regeln in der Praxis umgesetzt werden. Zugleich glaube ich, dass es noch viel zu lernen gibt. Ich spreche von der Dringlichkeit und der Verantwortung, die überlebenden zu begleiten. Eine der Schwierigkeiten, die immer wieder auftauchen, besteht darin, dass der Bischof seinen Priestern nahe sein muss, wie ich bereits sagte, und er muss aber zugleich den überlebenden nahe sein. Einige empfehlen, dass der Bischof die Opfer nicht direkt empfangen sollte, aber wir können unsere Herzen, die Tür der Kirche nicht vor denen verschließen, die unter Missbrauch gelitten haben. Die Verantwortung des Bischofs ist groß, und ich denke, wir müssen noch große Anstrengungen unternehmen, um auf diese Situation zu reagieren, die so viel Schmerz in der Kirche verursacht. Es wird Zeit brauchen; wir versuchen, mit den anderen Dikasterien zusammenzuarbeiten. Ich glaube, dass es zur Aufgabe unseres Dikasteriums gehört, die Bischöfe zu begleiten, die nicht die notwendige Vorbereitung erhalten haben, um mit diesem Thema umzugehen. Es ist dringend notwendig, dass wir verantwortungsvoller und sensibler mit diesem Thema umgehen.

Die Gesetze gibt es jetzt ja. Es ist schwieriger, die Mentalität zu ändern...

Natürlich gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Kulturen, wie man in solchen Situationen reagiert. In einigen Ländern wurde das Tabu, über dieses Thema zu sprechen, bereits ein wenig gebrochen, während es andere Länder gibt, in denen die Überlebenden oder deren Familien am liebsten niemals über den erlittenen Missbrauch sprechen wollen. In jedem Fall ist Schweigen keine Antwort. Schweigen ist nicht die Lösung. Wir müssen transparent und ehrlich sein, die Opfer begleiten und ihnen helfen, denn sonst werden ihre Wunden nie heilen. Daraus ergibt sich eine große Verantwortung für uns alle.

Die Kirche ist auf dem Weg, der zur Synode über die Synodalität führen wird. Was ist die Rolle des Bischofs?

In dieser ständigen Erneuerung der Kirche, zu deren Förderung uns Papst Franziskus einlädt, liegt eine große Chance. Auf der einen Seite gibt es Bischöfe, die offen ihre Besorgnis äußern, weil sie nicht verstehen, wohin sich die Kirche entwickelt.

Vielleicht bevorzugen sie die Sicherheit von Antworten, die sie bereits in der Vergangenheit erfahren haben. Ich glaube wirklich, dass der Heilige Geist in dieser Zeit in der Kirche sehr präsent ist und uns zu einer Erneuerung drängt, und deshalb sind wir zu der großen Verantwortung aufgerufen: das zu leben,

was ich eine neue Haltung nenne. Es geht nicht nur um einen Prozess, es geht nicht nur darum, einige Dinge zu ändern, vielleicht mehr Treffen zu veranstalten, bevor man eine Entscheidung trifft. Es ist viel mehr. Aber es ist auch das, was vielleicht gewisse Schwierigkeiten verursacht, denn im Grunde müssen wir vor allem auf den Heiligen Geist hören können, was er von der Kirche verlangt.

Wie macht man das?

Wir müssen in der Lage sein, einander zuzuhören, zu erkennen, dass es nicht darum geht, eine politische Agenda zu diskutieren oder einfach zu versuchen, Themen zu fördern, die mich oder andere interessieren. Manchmal scheint es, als würde man alles darauf reduzieren, wählen zu wollen und dann das zu tun, wofür gestimmt wurde. Stattdessen geht es um etwas viel Tieferes und ganz anderes: Wir müssen lernen, wirklich auf den Heiligen Geist und den Geist der Wahrheitssuche zu hören, der in der Kirche lebt.

Wir müssen von einer Erfahrung, in der die Autorität spricht und damit alles klar ist, zu einer Kirchenerfahrung übergehen, die die Charismen, Gaben und Ämter in der Kirche zur Geltung kommen lässt. Das bischöfliche Amt leistet einen wichtigen Dienst, aber dann müssen wir all dies in den Dienst der Kirche stellen - in diesem synodalen Geist, der einfach bedeutet, dass wir alle zusammen gehen und gemeinsam suchen, was der Herr in dieser unserer Zeit von uns verlangt.

Prevost im September 2023 bei seiner Erhebung zum Kardinal

Wie sehr beeinflussen die wirtschaftlichen Probleme das Leben der Bischöfe?

Vom Bischof wird auch verlangt, dass er ein guter Verwalter ist, oder zumindest die Fähigkeit hat, einen guten Verwalter zu finden, der ihm hilft. Der Papst hat uns gesagt, dass er eine Kirche will, die arm und für die Armen ist. Es gibt Fälle, in denen die Strukturen und die Infrastruktur der Vergangenheit nicht mehr benötigt werden und es schwierig ist, sie zu erhalten. Gleichzeitig ist die Kirche auch an den Orten, an denen ich gearbeitet habe, für Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen verantwortlich, die grundlegende Dienstleistungen für die Menschen anbieten, weil der Staat diese oft nicht garantieren kann. Ich persönlich bin nicht der Meinung, dass die Kirche alles verkaufen und „nur“ auf der Straße das Evangelium verkünden sollte. Dies ist jedoch eine sehr große Verantwortung, für die es keine Patentrezepte gibt. Die geschwisterliche Hilfe unter den Ortskirchen muss mehr gefördert werden. Angesichts der Notwendigkeit, Dienststrukturen mit nicht mehr so hohen Einnahmen aufrechtzuerhalten, muss der Bischof sehr praktisch

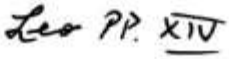
sein. Die Ordensschwestern sagen immer: 'Man muss der göttlichen Vorsehung vertrauen und ihr alles anvertrauen, dann wird sich ein Weg finden...'. Wichtig ist auch, dass wir nie die geistliche Dimension unserer Berufung vergessen. Sonst besteht die Gefahr, dass wir zu Managern werden und wie Manager denken. Das passiert manchmal.

Wie sehen Sie die Beziehung zwischen dem Bischof und den sozialen Medien?

Soziale Medien können ein wichtiges Instrument sein, um die Botschaft des Evangeliums zu vermitteln und Tausende von Menschen zu erreichen. Wir müssen uns darauf vorbereiten, sie gut zu nutzen. Ich fürchte, dass diese Vorbereitung manchmal zu kurz kommt. Gleichzeitig stellt uns die heutige Welt, die sich ständig verändert, vor Situationen, in denen wir wirklich mehrmals nachdenken müssen, bevor wir sprechen oder eine Nachricht auf Twitter schreiben, um zu antworten oder auch nur Fragen in einer öffentlichen Form zu stellen, vor den Augen aller. Manchmal besteht das Risiko, Spaltungen und Kontroversen zu schüren. Es besteht da eine große Verantwortung, die sozialen Netzwerke, die Kommunikation, richtig zu nutzen, denn es birgt eine Chance, aber auch ein Risiko. Und es kann der Gemeinschaft der Kirche Schaden zufügen. Deshalb muss man bei der Nutzung dieser Mittel sehr umsichtig sein.

Das Interview mit dem damaligen Kardinal Prevost führte der Chefredakteur der vatikanischen Medien, Andrea Tornielli. Es wurde am 4. Mai 2023 erstmals veröffentlicht. Prevost war zu diesem Zeitpunkt neuernannter Präfekt des vatikanischen Dikasteriums für Bischöfe.

(vatican news - cs/sk)



1700 Jahre nach Nizäa: Das Konzil, das den Glauben prägte

Diese Ikone über das Konzil von Nizäa zeigt in der Mitte Kaiser Konstantin, der die Versammlung 325 einberief

Vor 1700 Jahren ist das Erste Konzil von Nizäa zusammengetreten – ein Meilenstein der Kirchengeschichte, der bis heute nachwirkt. Im Jahr 325 n. Chr. berief Kaiser Konstantin I. die Versammlung ein, um eine der zentralsten Fragen des christlichen Glaubens zu klären: die Natur Jesu Christi und seine Stellung in der Dreifaltigkeit. Der orthodoxe Theologe Stefanos Athanasiou betont die anhaltende Bedeutung dieses Konzils und warnt vor einer zunehmenden Verwässerung der Christologie.

Prof. Dr. Stafanos Athanasiou

„Ich würde sagen, es war eines der wichtigsten Konzilien der Kirchengeschichte, da dort die Grundlagen unseres Christus-Glaubens gesetzt wurden“, erklärt Athanasiou. Doch diese Grundlagen seien nicht neu geschaffen worden: „Wenn wir hier von Gesetz sprechen, bedeutet das nicht, dass sie dort erfunden worden sind. Nein. Aber dort wurden sie schriftlich und speziell ausgedrückt.“

Die dort formulierte Glaubenslehre war demnach keine Neuerfindung, sondern eine Verschriftlichung und Weitergabe der Gotteserfahrung, die die Kirche von Beginn an hatte. „Der göttliche Logos, das göttliche Wort, ist Mensch geworden, hat unter uns geweilt, und Jesus

Christus war nicht nur ein ethischer Lehrer. Nein, er war Gott. Er war Gottes Sohn, die zweite Person der Trinität, und als solche ewig."

Die zentrale Aussage des Konzils – dass Christus „wahrer Mensch und wahrer Gott" sei – bildet bis heute das Herzstück des christlichen Glaubens. „Er hat uns das Heil gebracht", betont Athanasiou.

Ökumenische Bedeutung und aktuelle Herausforderungen

Die in Nizäa formulierten Glaubensgrundsätze seien nicht nur für die damalige Kirche entscheidend gewesen, sondern blieben bis heute verbindlich für alle christlichen Konfessionen. „Es ist in dem Sinne auch ökumenisch, da sich alle christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften immer wieder auf den Glauben von Nizäa stützen", sagt der Theologe.

Doch genau dieser Glaube werde in der heutigen Zeit zunehmend relativiert: „Jesus Christus wird oft nicht mehr als der Christus gesehen, sondern nur noch als ethischer Mensch, als Beispiel." Diese Reduzierung auf eine bloße moralische Instanz lehnt Athanasiou entschieden ab: „Nein, er ist viel mehr als ein Beispiel. Er ist der Heiland, der Retter. Er ist derjenige, der vom Himmel herabgekommen ist, Mensch geworden ist. Er ist Gott und Mensch."

Das Glaubensbekenntnis als ewiges Zeugnis

Die Formulierungen des Konzils von Nizäa leben bis heute im Glaubensbekenntnis der Kirche fort, das später in Konstantinopel erweitert wurde. „Wenn wir also das große Credo bekennen, das Wissen, das dann als 'Nicäno-Constantinopolitanum' bekannt wurde, dann bekennen wir genau das: dass Gott Mensch geworden ist", erklärt Athanasiou.

Doch diese theologische Wahrheit sei mehr als eine abstrakte Lehre – sie habe eine existenzielle Dimension. „Er hat unter uns geweint, für unsere Rettung, damit wir das Göttliche erfahren und spüren können", sagt er. Besonders in der Ostkirche werde dies als „Theosis" verstanden – als gnadenhafte Teilhabe am Göttlichen.

Das Erste Konzil von Nizäa habe diese Wahrheit auf „wunderbare Weise" formuliert und damit das Fundament für den christlichen Glauben gelegt. „Dem gedenken wir in diesem Jahr auf besondere Art und Weise", schließt Athanasiou.

Der Vatikan hat zum Konzil und Credo von Nizäa am 3. April 2025 ein umfangreiches Dokument veröffentlicht.

Mario Galgano - Vatikanstadt

Foto von Prof. Dr. Stafanos Athanasiou: Stefatha - Eigenes Werk, CC BY 4.0

Gedanken zur Dreifaltigkeit von Pater Joachim Gimbler SJ

Pater Joachim Gimbler SJ

Nirgendwo in der Bibel steht, dass Gott ein Gott in drei Personen ist. Es steht auch nicht dort, dass der Heilige Geist die dritte Person der Dreifaltigkeit ist, oder Jesus die zweite Person. Manche würden vielleicht sagen, mir ist es egal, ob Gott vierfaltig oder fünffaltig oder nur zwei oder eins ist. Ich verstehe es ohnehin nicht. Trotzdem feiert die Kirche heute den Dreifaltigkeitssonntag, aber nicht um Rechenaufgaben lösen, wie 1+1+1 trotzdem 1 bleibt. Denn es gibt nur den einen Gott.

Wir müssen auch keine philosophischen oder theologischen Gedankengänge erfinden, um dem christlichen Gott gerecht zu werden. Wir müssen zunächst auch nicht fragen, wie Gott zu definieren ist, denn er ist und bleibt uns verborgen. Er bleibt Geheimnis, das sich nicht ein für alle Mal in eine menschliche Sprache und Kultur übersetzen lässt. Aber wir können uns fragen und suchen, was er tut und wie er wirkt? Wir können fragen und suchen: Wer bist du, Gott, für uns, für jeden einzelnen? Wer sind wir, jeder einzelne, für dich, Gott, Du Dreieiniger Gott? Was bedeutest du uns und was bedeuten wir dir?

So wie wir das Wesen eines Menschen vielmehr erfassen in dem, was er tut und wirkt und was er uns bedeutet, so werden wir auch über Gott erst etwas Bedeutendes erfahren, wenn wir sein Wirken und Tun betrachten. Wo und wie wurde er mir wichtig? So wollen wir Ereignisse und Erfahrungen bedenken, die andere Menschen und auch wir selbst vielleicht gemacht haben, um dann von Gott zu sprechen, vielleicht weil wir staunen, weil wir etwas entdeckt haben, von dem wir glauben, dass auch andere sich daran erfreuen können, und vor allem, ganz neu und getröstet und mutig daraus leben zu können.

Wenn wir auf Jesus schauen, dann hören bei ihm eine durchgehende Botschaft: Gott weiß um dich. Er kennt dich und sorgt sich liebevoll um dich, wie ein Vater und eine Mutter sich um ihr Kind sorgen. Jochen Klepper, der viele Lieder in unserem Gotteslob geschrieben hat, beschreibt ihn so: „Ob er gleich Mond und Sterne und Sonnen werden sah, mag er dich doch nicht missen in der Geschöpfe Schar, will stündlich von dir Wissen und zählt dir Tag und Jahr.“ Er ist der Grund, auf dem du stehst und der dich trägt, dessen Ja dich begleitet. Er wendet sich dir zu. Denn Gott ist in seinem Wesen immer Zuwendung und Beziehung, Gott selbst ist Gemeinschaft. Jesus sagt zum einen: Ich und der Vater sind eins. Und diese Bezie-

hung ist ganz gefüllt mit Geist und Leben. Und das zweite: in diese Beziehung und Gemeinschaft soll alles aufgenommen werden, was je geschaffen wurde und entstanden ist, was durch göttliche Liebe zum Leben gefunden hat. Am Wesen Gottes selbst, an seiner Liebe und Gemeinschaft, an seiner Kreativität und Lebensfülle, soll alles Anteil haben, was durch den Atem Gottes, und die Bibel nennt ihn Heiliger Geist, existiert und durch seine Freude ins Dasein gerufen ist.

Menschen erzählen davon, dass sie dies erlebt haben. Sie beschreiben es als Glaubenserfahrung. Sie entdeckten in ihrer Lebensgeschichte überraschend und staunend, dass Gott selbst eine Geschichte mit ihnen lebt, dass ihr Leben schon immer Beziehung ist und auf etwas Größeres bezogen, durch alle Alltäglichkeiten, durch Enttäuschungen und Krisen hindurch. Wir sind getragen und geborgen in einem größeren Ganzen. Sie nennen es Gott. Und sie wagen zu sagen: Ja, Du bist es, großer Gott, der mich trägt und hält.

In der Bibel finden wir z.B. das Zeugnis des Mose in der Wüste und dem brennenden Dornbusch, der nicht verbrennt. Mose erfährt in dieser Begegnung, was er mit seinem Leben soll. Er fragt Gott: wie ist dein Name? Und die Antwort: Ich bin, der ich bin da, für euch, immer und überall. Und er fährt fort: Ich sende dich, mit einer besonderen Gabe und Aufgabe zu meinen Brüdern und Schwestern in der Sklaverei, damit du sie befreist.

Und später bestätigen Menschen immer wieder: Gott ist mit uns, er ist und bleibt bei uns, auch in aller menschlichen Enge, Kleinheit und Aussichtslosigkeit. Er ist mit uns trotz allen Versagens, trotz Exil und Entfremdung. Dieser Gott will, dass seine Geschichte und sein Leben sich mit unserer Geschichte und mit unserem Leben verbinden.

Und wir erleben es einzigartig in Jesu eigener Geschichte. Ja, er sagt diesen Satz: Ich und der Vater sind eins, so sehr, dass sich in seinem Tun und Reden das Bild seines Vaters zeigt, der auch unser Vater ist und uns zusagt: Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt. Und er fügt hinzu: ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Der Geist, der Tröster und Beistand, wird euch an alles erinnern und euch alles erschließen. Er wird euch lebendig erhalten, mit jedem Atemzug.

Christen wollen diesen Glauben leben, wollen immer mehr in dieses Vertrauen hineinwachsen. Ihr Leben soll eine Form finden, die von diesem großen Gott geprägt ist. Sie wollen aus der Zerstreuung ihres Lebens herausfinden in die eine große Mitte, in der Zeit und Geschichte, Anfang und Ende, Krankheit und Gesundheit, ja, ihr ganzes Leben aufgehoben ist und ankommen darf, jetzt schon, ankommen in der Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott, der immer noch wirkt, als sorgender Vater, als Sohn und Bruder der Menschen, als lebendig machender Geist.

Haben auch wir Zugang zu dieser Erfahrung? Haben auch wir ihn in unserem Leben schon so erlebt? Und ahnen wir die Freude, die ein solcher Glauben schenkt? Man darf darum bitten. Man muss es vielleicht!

Es geht nicht darum, große Worte zu machen. Der Glaube darf zu einem Zeichen werden, das uns im Alltag begleitet und uns gleichzeitig die einmalige Größe dieses immer tätigen und wirkenden dreifaltigen Gottes ins Bewusstsein ruft.

Mit den Erstkommunionkindern mache ich immer bewusst das Kreuzzeichen. Sie sollen es verstehen und in ihr Leben mitnehmen. Denn es erzählt auf einfache Weise von dem dreifaltigen Gott, der uns in seine Gemeinschaft mitnimmt, wenn wir sprechen:

Im Namen des Vaters, - er ist über mir und gibt mir und allem, was da ist, Dasein, - ich berühre meine Stirn -

Im Namen des Sohnes, - er ist in mir als Freund und Bruder und begleitet mich mit seinem Menschsein – ich lege die Fingerspitzen auf mein Herz -

im Namen des Heiligen Geistes, - er umgibt mich, hält und umarmt mich. Er gibt mir den Mut und den Atem, um mit Gott jeden Tag zu leben, liebevoll und in Gemeinschaft – ich mache einen Bogen von der linken bis zur rechten Schulter. Und sage: Amen – ja, so soll es sein! Alle meine Tage. Mein Leben lang.

Wenn also das Evangelium uns am Schluss dazu auffordert, auf diesen Namen, den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen, dann ist das keine tote Formel, sondern das großartige Geschenk, das wir als Kirche weitergeben sollen, dass Menschen eintauchen dürfen in die große, alles umfassende Gemeinschaft dieses lebendigen Gottes. Es ist die Einladung an jeden Menschen, Gott mit seinem ganzen Leben zu lieben. Und sich von ihm lieben zu lassen. Wer dies erfährt und tut, ohne große Worte, aber mit einem unerschütterlichen Vertrauen im Herzen, kann dem Leben nicht nur Stand halten, er kann es lieben und sich daran freuen, und die Freude mit Dankbarkeit weiterschenken, allem zum Trotz. Denn das letzte Wort hat Gott.

Pater Joachim Gimbler SJ

Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rublev

Ökumenischer Familien-gottesdienst mit anschließendem Familienfest

Sonntag, 31. August, 11 Uhr, Kirche Heerstr. Nord

Wie letztes Jahr feiern wir auf der Wiese an der Obstallee 22e.

Wir haben uns wieder viele schöne Dinge überlegt. Für das leibliche Wohl wird natürlich auch gesorgt.

Wenn Ihr mit der ganzen Familie einen fröhlichen Nachmittag verbringen wollt, dann seid dabei.

Herzliche Einladung!

58. Kleider- und Spielzeugmarkt

im katholischen Gemeindehaus Mariä Himmelfahrt, Sakrower Landstraße 60-62 · 14089 Berlin-Kladow

Annahme der gekennzeichneten Artikel mit Preisangabe: Freitag, 26. Sept. 2025 von 10-12 und 16-18 Uhr

Samstag, 27. Sept. 2025 von 9.00 - 12.00 Uhr mit Kaffee- und Kuchenverkauf*

Abgabegebühr pro Liste: 2,- Euro

Rückgabe der nicht verkauften Artikel:
Montag, 29. Sept. 2025 von 11-12 und 17-18 Uhr

Angenommen wird:
Saubere, gut erhaltene
Herbst- und Winterbekleidung, Gr. 92-158
(nur 1 Kleiderliste pro Haushalt!)
Rutscheautos, Dreiräder, Roller, Fahrräder
Ski, Schlitten, Schlittschuhe, Stuben- und Kinderwagen, Fahrrad- und Autositze,
Babywippen und Spielzeug aller Art

Teilnehmerlisten liegen bei:

Nicolaische Buchhandlung
(ehem. Buchhandlung Kladow)
Stadtteilbibliothek Kladow
Havelland-Apotheke
Tee- und Bastelshop
Kirche & Kita Mariä Himmelfahrt
Ev. Gemeindehaus Alt-Kladow

Sowohl Käufer als auch Verkäufer zahlen **10 % des Verkaufspreises als Bearbeitungsgebühr**.
Der Erlös kommt je zur Hälfte der Kinder- und Jugendarbeit in der kath. Kirche sowie dem Förderverein der Kita Mariä Himmelfahrt zugute.

* Der Erlös kommt unserem Gemeindeprojekt für Straßenkinder in Montevideo/Uruguay zugute!

Kontakt: Frau Bauer - Tel. 0160-91 97 92 91 oder kleidermarkt@gmx.net

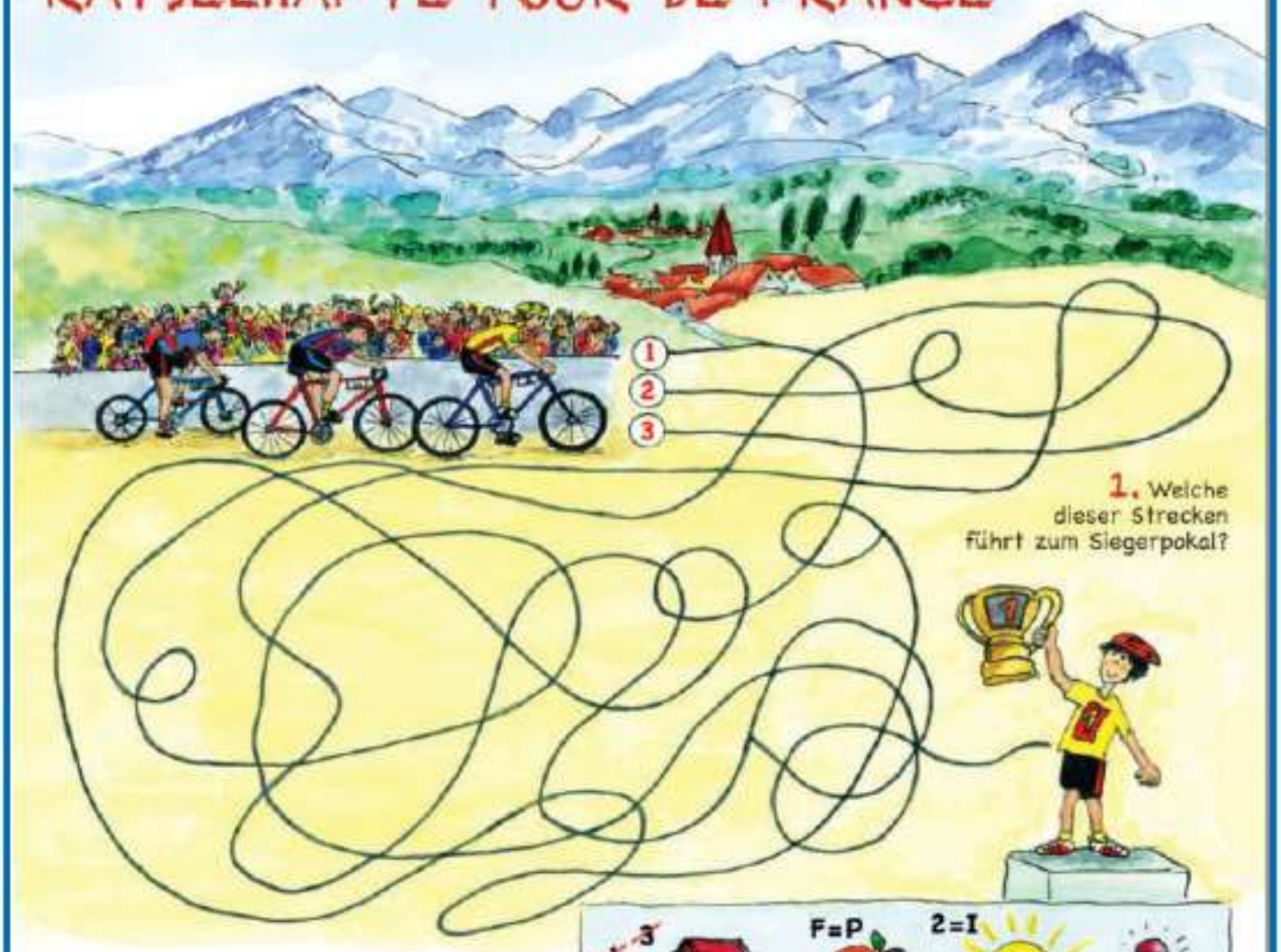
Für Kinder

Deike

Lösungen: 1. Weg Nummer 2 führt zurück zur Raumkapsel. 2. Teil 3 und 6 passen. 3. Neil Armstrong 4. Es sind 10 Außerirdische. 5. Mondlandefähre (Mond, Schlange, Flasche, Eis)

1. Welchen Weg müssen die Astronauten nehmen, um zur Raumkapsel zurückzugelangen? 2. Die Rakete ist beim Aufprall in drei Teile zerbrochen. Setze sie wieder zusammen. Welche zwei Teile passen? 3. Wie hieß der erste Mensch auf dem Mond? Bringe die Steine mit den Buchstaben in die richtige Reihenfolge, und du erfährst es. 4. Auf dieser Seite haben sich Außerirdische versteckt. Wie viele findest du? 5. Löse das Bilderrätsel, und du erfährst, mit welchem Raumfahrzeug die Astronauten auf dem Mond gelandet sind.

RÄTSELHAFTE TOUR DE FRANCE



1. Welche dieser Strecken führt zum Siegerpokal?

3. Wie nennt man es, wenn ein Fahrer einen Teil der Strecke am schnellsten fährt? Löse das Bilderrätsel!

2. Das Bild und sein Schatten unterscheiden sich in sechs Dingen. Findest du sie?

4. Zwei dieser acht Pokale sehen genau gleich aus. Kannst du herausfinden, welche es sind?

© Schiller/DEIKE

Lösungen: 1. Strecke Nummer 3 ist die richtige. 2. Die Fehler sind: fehlende Speichen am Vorder- und Hinterrad, Fuß am Pedal, Haare am Helm, Schwanz und Sitzlänge, 3. Etappensieg = Zelt – Apfel – Sonne – Ring 4. Pokal 3 und 8 sehen genau gleich aus.

Wenn ein Leben beendet ist …

FLIEGENER
BESTATTUNGEN

Alle Bestattungsarten ganz nach Ihren Wünschen
Seit 1851 im Besitz der Familie Fliegener-Cotta

Falkenhagener Str. 13 • 13585 Berlin-Spandau
Telefon 030 / 335 80 18
www.fliegener-bestattungen.de

HAFEMEISTER
BESTATTUNGEN

- kompetente Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- günstige Sterbegeldversicherungen
- würdiger Abschiedsraum - auch für Trauerfeiern
- große Ausstellung von Särgen und Urnen
- umfassende Grabpflege

www.hafemeister-bestattungen.de

BESTATTER

BREITE STRASSE 66 • 13597 BERLIN-SPANDAU

P im Hof · Aufzug · 24h

030 333 40 46

Tesche & Kühn Bestattungen GmbH

Potsdamer Chaussee 12
14476 Potsdam OT Groß Glienicke
Telefon: 033 201 / 50 56 90

Topeliusweg 73 C
14089 Berlin-Kladow
Telefon: 030 / 375 85 002
Mobil: 0179 / 40 40 166

E-Mail: teschebestattungen@gmail.com

Erreichbarkeit Tag & Nacht

www.tesche-bestattungen.de

Dilg´s Partyservice

Spezialist für Spanferkel – Catering & Partyservice in Berlin-Spandau

Lieferung in ganz Berlin und Umgebung.
Immer pünktlich und zuverlässig. Seit 1971.

Gern möchten wir Sie kulinarisch unterstützen, dass der Firmenempfang oder das Firmenhoffest, die private Geburtstagsparty, Ihr Koloniefest, oder eine weitere Feier ein voller Erfolg wird.
Haben Sie Fragen, Wünsche, oder Anregungen?
Unser freundliches und fachkundiges Team steht Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite.

Niederneuendorfer Allee 1 / Ecke Mertensstr.
13587 Berlin

Wir freuen uns auf Sie! **(030) 335 60 58**
(030) 351 35 887
info@dilgs-partyservice.de
www.dilgs-partyservice.de

Termine aus der Pfarrei für die Pfarrei

UNSERE BESONDEREN GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN IM AUGUST UND SEPTEMBER

Fest der Verklärung des Herrn - Mittwoch, 06. August

09:00 Uhr - Hl. Messe - St. Maximilian Kolbe

15:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

Gedenktag des Hl. Maximilian Kolbe - Donnerstag, 14. August

09:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

19:00 Uhr - Hl. Messe zum Patrozinium der Kirche - St. Maximilian Kolbe

Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel (Mariä Himmelfahrt) - Freitag, 15. August

17:30 Uhr - Hl. Messe - St. Maximilian Kolbe

18:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

19:00 Uhr - Hl. Messe - Mariä Himmelfahrt

Wir feiern das Hochfest Mariä Himmelfahrt außerdem in allen Gemeinden und Gottesdiensten am Wochenende vom 16. und 17. August.

ÖKUMENISCHES FAMILIENFEST - Sonntag, 31. August

ab 11:00 Uhr auf dem Gelände der ev. Kirche Heerstraße Nord

Fest Mariä Geburt - Montag, 08. September

09:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

SEGNUNG DER SCHULANFÄNGER - Sonntag, 14. September (Fest Kreuz-erhöhung)

09:30 Uhr - Hl. Messe - St. Wilhelm

10:30 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

10:30 Uhr - Hl. Messe - Mariä Himmelfahrt

11:00 Uhr - Hl. Messe - St. Maximilian Kolbe

TAG DES OFFENEN DENKMALS - Sonntag, 14. September

08:30 Uhr bis 17:00 Uhr - Offene Kirche St. Wilhelm

09:30 Uhr - Hl. Messe - St. Wilhelm, anschl. Empfang an der Kirche und Eröffnung der Festzeit zum 60. Jubiläum der Kirchweihe

11:30 Uhr und 14:30 Uhr - Kirchenführung in St. Wilhelm mit Orgelmusik

GEMEINDEFEST IN MARIÄ HIMMELFAHRT

Sonntag, 14. September, nach der Hl. Messe (10:30 Uhr) in Mariä Himmelfahrt

58. Kleider- und Spielzeugmarkt in Mariä Himmelfahrt

Samstag, 27. September, 09:00 – 12:00 Uhr im Gemeindehaus

SAKRAMENT DER FIRMUNG - Samstag, 27. September

34 Jugendlichen unserer Pfarrei spendet Erzbischof Dr. Heiner Koch um 10.00 Uhr in St. Markus das Sakrament der Firmung.

Weitere Termine und Änderungen entnehmen Sie bitte dem aktuellen Extrablatt.